

DEUTSCHER FISCHEREI-VERBAND E.V.

Union der Berufs- und Sportfischer
Venusberg 36 - 20459 Hamburg
Telefon: 040 31 48 84 Fax: 040 319 44 49
info@deutscher-fischerei-verband.de

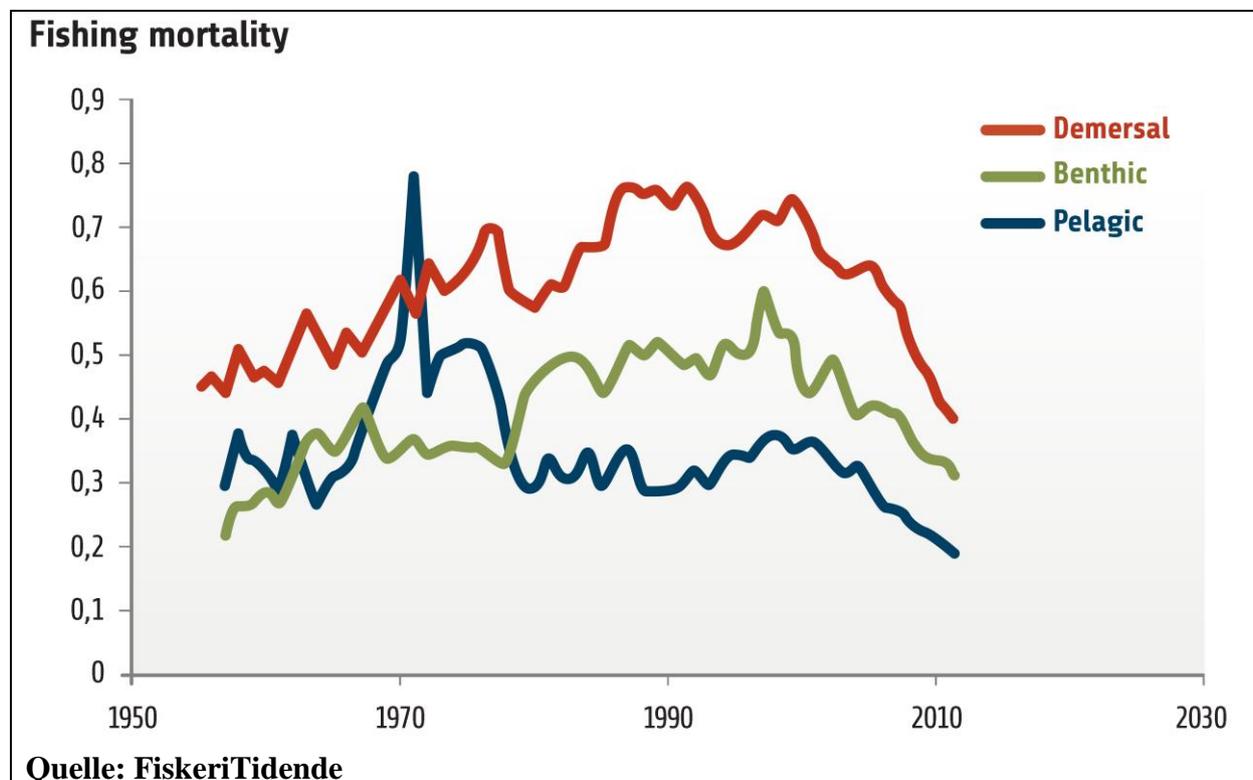
Datum: 18.09.2013/cu

PRESSEMITTEILUNG

Neue Daten belegen Nachhaltigkeitswende in der Fischerei

- Fischereidruck in den letzten Jahren stark gesunken -

In den letzten Jahren haben sich nicht nur die Fischbestände deutlich vergrößert, auch die fischereiliche Sterblichkeit bzw. der Fischereidruck hat sich im Nordostatlantik einschließlich Nord- und Ostsee deutlich verringert. Das geht aus den jüngsten Berechnungen des Internationalen Rates für Meeresforschung (ICES) hervor, die jetzt von der dänischen Zeitung FISKERITIDENDE veröffentlicht wurden. Die Daten zeigen, dass die fischereiliche Sterblichkeit in mehr als nur einer Gruppe einen deutlich abnehmenden Trend aufweist.



Bei den in der Wassersäule lebenden (= pelagischen) Beständen, darunter fallen Arten wie Hering und Makrele, wurde die fischereiliche Sterblichkeit nach dem Kollaps der Bestände in den 70er Jahren auf ein nachhaltiges Niveau abgesenkt. Die Bestände haben sich danach wieder aufgebaut. Heute bilden die Heringsfänge in der EU-Fischerei den mengenmäßig größten Anteil.

Etwas anders sieht die Lage bei den bodennah lebenden (= demersalen) und den Grundfischarten (= benthischen) aus. Beide Gruppen zeigen in etwa die gleiche Entwicklung. Bis vor etwa fünf Jahren stieg die fischereiliche Sterblichkeit für beide Artengruppen stetig an. Dann kam die dramatische Wende. Innerhalb der letzten 3 bis 7 Jahre ist es gelungen, den Fischereidruck zu verringern. Mittlerweile kann man einen eindeutigen Trend erkennen, obwohl es sich beim Nordostatlantik um ein sehr großes Gebiet handelt.

Henrik Sparholt, Wissenschaftler beim ICES, weist in der Zeitung FISKERITIDENDE darauf hin, dass die derzeitige Entwicklung so positiv ist, dass das Ziel, die fischereiliche Sterblichkeit für alle Fischarten auf das Niveau des höchstmöglichen Dauerertrages zu senken (F_{msy}), für die Bestände im Nordostatlantik fast erreicht ist.

Die neue Situation könnte sogar dazu führen, dass das Fischereimanagement bei einigen Beständen überdacht werden muss. Es ist möglich, dass einige Bestände durch die neue Situation so stark anwachsen, dass sie ihre eigene Nahrungsquelle gefährden und schließlich beginnen, den eigenen Nachwuchs zu fressen, meint Sparholt.

Das Ergebnis dieser Entwicklung könnte also sein, dass einige Arten stärker befischt werden müssen als andere. Derzeit arbeitet die EU an der Entwicklung sogenannter Multispecies (Mehrarten-)Managementpläne, um dieses Problem zu lösen und die fischereilichen Erträge weiter zu verbessern. Durch die nachhaltige Bewirtschaftung verbessert sich auch die wirtschaftliche Lage der Fischereibetriebe.

Als Grund für die positive Entwicklung werden verschiedene Ursachen diskutiert. So tragen die mittlerweile installierten Langzeit-Managementpläne für einzelne Fischarten ganz sicher zu dieser Entwicklung bei, wie auch die Umsetzung der im Jahre 2009 überarbeiteten Kontrollverordnung und die dadurch verbesserte Kontrolle in den anderen Mitgliedsstaaten. Flottenabbauprogramme gab es in Polen, den Niederlanden und Dänemark. Die Zahl der deutschen Fischereifahrzeuge ist in den letzten 5 Jahren von 1.874 auf 1.552 gesunken.

Kontakt: Claus Ubl, 0176 832 10 604